

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Mit den Augen eines Scharfschützen Die Geschichte des ehemaligen israelischen Elitesoldaten Nadav Weiman

Autorinnen: Herlinde Koelbl und Heike Tauch
Regie: Heike Tauch

Redaktion: Wolfgang Schiller

Produktion: DLF 2017
Erstsendung: Dienstag, 21.02.2017, 19.15 Uhr

Sprecherin: Sigrid Burkholder
Voice over: Martin Bross

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.
Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

Nadav

Because when you are born in Israel - the blessing is, when he will grow up there won't be any army. That is the usual blessing but, after your parents finishing to say that sentence - the day after you are born, they start to train you for the army. Start to explain to you why we are here and everything. And with 18 the thing you want to do most is to go to the army. The thing I wanted the most I was 18 was to be in the special forces and to do everything they could.

HK: That is what I mean, why did you grow up saying: I want to be a sniper? I want to be at the special forces?

NW: Because, this was like - it is very honourable in Israel. It brings honour to me and my family. Everybody will be so proud.

VOICE OVER

NW: Wenn in Israel ein Kind zur Welt kommt, heißt es immer: Wenn du groß bist, wird es keine Armee mehr geben. Das ist so der übliche Segensspruch. Aber kaum ist er ausgesprochen, fangen die Eltern auch schon an, dich auf die Armee vorzubereiten. Sie erklären dir, warum wir hier sind und so weiter. Und mit 18 willst du dann nichts lieber als zur Armee. Als ich 18 wurde, war mein größter Wunsch, bei den Spezialkräften zu sein und alles dort mitzumachen.

HK: Genau das meinte ich: Wie kam es zu dem Wunsch, Scharfschütze zu werden?

NW: Es ist in Israel etwas Ehrenwertes. Es bringt mir Ehre, und auch meiner Familie. Jeder ist stolz auf dich.

MUSIK**ANSAGE**

Mit den Augen eines Scharfschützen.

Die Geschichte des ehemaligen israelischen Elitesoldaten Nadav Weiman

Ein Feature von Herlinde Koelbl und Heike Tauch

Koelbl

blättert: Und deshalb - das ist noch einmal dasselbe – blättert - und deshalb hab ich das auch wieder verworfen. Während ich das schön finde.

Und dann habe ich natürlich etwas gemacht - was für mich immer wichtig ist, dass ich an das Gesicht wirklich nahe hingehe. Und dass man wirklich die Intensität von so einem Gesicht sieht. - Und hier hab ich also alles rundherum weggelassen, auch seinen Kopf abgeschnitten über den Augenbrauen. So dass man wirklich

sein Gesicht sieht. Und auch seine Augen - oder: Und in seine Augen sieht. Gerade, jemand in die Augen sehen, das halte ich, bei mir, in meinen Bildern immer wichtig - in die Augen zu sehen, weil die Augen eben so viel erzählen. Und deshalb schaue ich immer auch, dass mindestens in einem Auge Licht ist - also, dass das Gesicht etwas erzählen kann und das ist jetzt ein Hochformat -

SPRECHERIN

Im September 2012 lernt die Fotografin Herlinde Koelbl den damals 25-jährigen Nadav Weiman aus Tel Aviv auf einer Ausstellung kennen. Zu diesem Zeitpunkt hat Weiman bereits seinen dreijährigen Militärdienst als Scharfschütze beendet und begonnen, sich bei „Breaking the Silence“ zu engagieren.

Nadav

And really, until I joined „Breaking the Silence“ a year ago, I didn't talk about my army service, about what we did. Actually, the first time I am talking really, saying it out loud, is now, with you.

VOICE OVER

Bevor ich vor einem Jahr zu „Breaking the Silence“ kam, habe ich nie über meinen Militärdienst gesprochen, darüber, was wir getan haben. Und ganz ehrlich – hier, jetzt mit Ihnen, spreche ich zum ersten Mal öffentlich darüber.

Koelbl

Er war ganz ruhig. Und es war ganz klar, dass er seine Sache, nicht nur seine einzelne, sondern die Sache der Gruppe präsentiert. Es war ja auch diese Ausstellung, es waren Bilder da, es waren auch ein paar andere von seinen Kollegen da - d.h. also, es war klar, was sie tun, weil sie in dieser Gruppe schon lange organisiert waren.

SPRECHERIN

Die Organisation „Breaking the Silence“, „Das Schweigen brechen“, wurde 2004 gegründet. Dort können sowohl aktive als auch ehemalige Soldaten der israelischen Armee, der Israel Defence Force, kurz IDF, anonym ihre Erfahrungen von Einsätzen in den besetzten Gebieten schildern. Über 1.000 Soldatinnen und Soldaten haben bislang ihre Erlebnisse zu Protokoll gegeben. Um ihre Anonymität zu schützen, werden die Gespräche, die per Video aufgezeichnet werden, zum Teil technisch verfremdet.

Auch Nadav Weiman hat dort Zeugnis abgelegt von seiner Zeit bei der Eliteeinheit „Reconnaissance Unit of the Nahal Brigade“:

Nadav

Everybody in Israel asks you: „Oh you were with the special forces, you were a sniper, so how many terrorist you have killed?“ - Only the number is what interested them. They don't care how did you feel, what did you do, because everybody is supposed to feel good with that. - And here in the exhibition everybody is asking me: How did it feel to be an occupying soldier? How was it to be over there in the West Bank? Nobody really asks me about the people I have killed because they don't really care, because it doesn't really matter. (*lacht etwas*)

VOICE OVER

In Israel fragt dich jeder: „Du warst Scharfschütze – wie viele Terroristen hast du getötet?“ Die interessieren sich nur für die Zahl. Wie du dich dabei gefühlt hast, was genau du getan hast – ist ihnen egal. Es wird vorausgesetzt, dass das alle gut finden. Und hier, in der Ausstellung, werde ich gefragt: „Wie hat es sich angefühlt, ein Besatzungssoldat zu sein? Wie war es im Westjordanland?“ Niemand fragt nach den Menschen, die ich umgebracht habe, weil es niemanden interessiert. Weil es nicht wirklich wichtig ist.

Koelbl

Und man sah, dass seine Augen, etwas wässrig wurden. Es war für ihn eine Wohltat, darüber sprechen zu können und dass jemand ihn fragt: „Wie war es?! Wie ging es dir selber?!“ Und nicht nur: „How many“.

Atmo Ausstellung**SPRECHERIN**

Herlinde Koelbl und ich treffen uns im November 2016 im Berliner Liebermann-Haus, wo sie ihre neue Ausstellung „Faces of Jerusalem“ vorbereitet. Wie in vielen ihrer früheren Arbeiten geht es der Fotografin auch hier vor allem um die Menschen, die nach einschneidenden Erfahrungen in ihrem Leben neue Entscheidungen für sich getroffen haben.

Koelbl

Wie geht so eine Verwandlung vor sich? Wie wird jemand vom Saulus zum Paulus?! Was passiert da? Was verändert sich da? Und auch vor allem aus welchen Gründen verändert sich jemand. Was muss da alles zusammen treffen, damit es so ein Prozess ist. Es ist ja nicht nur von Heute auf Morgen schlagartig

wieder sozusagen plötzlich passiert etwas und dann ist er eben ein anderer Mensch. Es sind ja Entwicklungsprozesse im Denken, und da müssen etliche Dinge passieren, damit eben dieser Prozess vorangeht und dann irgendwann mal so eine Klarheit entsteht, und so eine Veränderung entsteht.

MUSIK

SPRECHERIN

Es war ein nächtlicher Einsatz noch während Nadavs Ausbildung, der sich tief in seine Seele eingebrannt hat: Einheiten der israelischen Armee führen im Flüchtlingslager von Dschenin im Westjordanland eine Operation durch. Das Team um Nadav erhält den Befehl, ihnen Deckung zu geben:

Nadav

And we were sitting on that hilltop watching our operation and then suddenly from one of the rooftops somebody climbed on that roof and sat down and talked with the radio or a phone or something.

VOICE OVER

Wir saßen auf diesem Hügel und beobachteten unsere Operation, als plötzlich auf einem dieser Dächer jemand erschien, sich setzte und zu funken oder zu telefonieren begann.

SPRECHERIN

Keinem Palästinenser sei es während einer israelischen Militäroperation erlaubt, den Kopf aus dem Fenster zu strecken oder gar ein Hausdach zu betreten. Jeder wisse das, erklärt Nadav. - Wer sich dennoch zeige, werde als Terrorist betrachtet und erschossen.

Nadav

I was the scouter and I saw him with my thermal camera and, we said on the radio to our officer: „Okay, we saw a man, he is a look-out“ and then he said: „Okay, you are okay to shoot“. And between the moment he gave us the command to shoot and until that man was dead - it was like a couple of seconds - because, immediately there is like a procedure: „Okay we got the Okay to shoot!“ Then, I say to my snipers, that is the distance, that is the wind, that is the deviation, correct everything and it is very technical. Very, very technical. And, then I give the order: „Three, two, one, fire“. /.../ And for me, I was with the thermal camera with the huge lens and I could see this guy standing on his roof with the phone or something. And, it was so weird because, I thought to myself: ‘Oh, my god, I am watching his last seconds.

He doesn't know - it is his last seconds. And I know.´ And, because we fired from 520 meters, that means, he heard the shot before it hit him.

VOICE OVER:

Ich war der Späher und entdeckte ihn mit meiner Wärmebildkamera. Per Funk teilten wir das unserem Offizier mit: „Wir sehen einen Mann, einen Kundschafter.“ Die Antwort: „Okay, erschießt ihn!“

Zwischen dem Befehl und dem Tod dieses Mannes lagen nur ein paar Sekunden. Ich teile meinem Scharfschützen die Entfernung mit, Windrichtung, Windgeschwindigkeit, sage, stellt alles entsprechend ein. Das ist sehr technisch. Dann gebe ich den Befehl.

Ich mit meiner Wärmebildkamera und dem riesigen Objektiv – ich sah, wie dieser Mann auf seinem Dach stand. Mit dem Telefon oder was auch immer. Und das war so seltsam, weil ich dachte: ´Das sind seine letzten Sekunden. Er weiß es nicht, aber ich´.

SPRECHERIN

Als sie zur Basis zurückkommen, ist der Neid der Kameraden groß – denn Nadav und sein Team haben bereits jetzt, noch während der Ausbildung, einen Terroristen töten können.

Nadav

And me and my team we were in shock. We were totally shocked. Because, they train you and they tell you that is the best thing you can do in special forces, to kill a terrorist. That is what you are supposed to do. To kill terrorists. - But it was a weird feeling. To take some persons live. Especially, when I knew he wasn't armed. He was an unarmed man. He is dead now.

And, when I got back to the base I said: „Okay, I have got to talk with someone“. So, I called my older brother, he was a soldier in the special forces as well, and asked him: „What am I supposed to do now? How am I supposed to deal with that memory of that person standing on a roof and then, shhhht, and then disappears a second later.“ - And, he told me: „You can't. (lacht etwas) There isn't anything to do. But remember, he was a terrorist and you were supposed to do this.“ All that kind of explanation. But the bottom line was: you have to deal with it, you have nothing to do. And that's that. And after that, you - - we do what we can. I go back home and meet my friends and family and don't want to tell anyone about that, because I was embarrassed. We killed an unarmed man.

VOICE OVER

Aber ich und mein Team - wir waren geschockt, denn in der Ausbildung erzählen sie dir: Das Beste, was du in der Spezialeinheit tun kannst, ist, Terroristen zu töten. Dafür bist du da. Aber es fühlte sich furchtbar an. Besonders, weil ich wusste, dass er nicht bewaffnet war.

Und jetzt ist er tot. – Als wir also zurückkamen, musste ich dringend mit jemandem reden. Ich rief meinen älteren Bruder an, der auch bei den Spezialkräften war, und fragte ihn: „Was soll ich tun? Wie kann ich damit umgehen, dass da ein Mann auf einem Dach stand und eine Sekunde später nicht mehr?“ – Er meinte nur: „Da kannst du gar nichts machen. Denk immer daran – er war ein Terrorist, und du musstest es tun.“ Der Tenor also war: Komm damit klar, mehr kannst du nicht tun.

Und so bin ich eben nach Hause gegangen, habe mich mit Freunden und Familie getroffen, aber davon erzählen, das wollte ich nicht. Ich schämte mich. Wir hatten einen unbewaffneten Mann getötet.

Atmo Ausstellung

Koelbl

Also er ist nicht sehr groß, er ist schlank, also eher ein kleiner Mann sogar. Aber er ist überhaupt nicht martialisch. Er ist sehr feingliedrig, eher - ´scheu´ ist nicht das richtige Wort - eher zurückhaltend, also nicht offensiv in seinem Verhalten, aber sicher. Sicher. Er ist kein ängstlicher Mensch, absolut nicht, sondern sehr souverän in sich. Und sehr, ja, auch selbstbewusst. Und ich glaube, man braucht auch ein gewisses Maß an Selbstbewusstsein, wenn man sich so offenkundig darstellt und so offen in dieser Organisation eben arbeitet und auch ein Sprecher ist sogar. Da muss man Selbstbewusstsein haben, sonst kann man das nicht machen, und auch überzeugt sein, dass das richtig ist, was ich jetzt tue.

Nadav

And the rules of engagement that you have in the West Bank and in the Gaza Strip are different between Israelis and Palestinians. Let's say for me as a soldier: I see a Palestinian man and if he has two things, three things - he needs to have means, intention and the capacity to do it. „Means“ it means: a knife or a big rock or molotow-cocktail. And „Intention“: if he comes closer to soldiers or to the fence of a settlement, and the „capacity“ to do it – it means that he is not holding a knife 400 meters from me, he is holding a knife close to me, so I can shoot to kill. – So, if I have these three values - I can shoot to kill. But! - If there is a settler in the West Bank, a Jewish settler in front of me, let's say he has a gun and is shooting at me, trying to kill me – as a soldier the rules of engagement are like this: You have to hide behind a wall or rock to wait until he run out of ammunition or

he has a jam in his gun and then grab him in a nonlethal way. - So if I see a Palestinian man with a gun - I have to shoot to kill, but if I see a settler that even try to kill me, I am not allowed to shoot. So they teach you, the rules of engagement - this is what you are brought up in the IDF - is that there are two kinds of people: One you can shoot and one you can never shoot. And that creates in your head – you know – the black and white. That all the Palestinians are bad and all the settlers, all the Israelis are good. And that leads from time to time - it leads to soldiers doing really bad things to Palestinians you know. So you treat them like terrorists.

And the most basic mission of every IDF soldier in the West Bank it is called „showing your presence“, „making your presence felt“. So the Palestinians will know that we are there, we are soldiers, we are controlling everything. So you need to be tough, you need to be aggressive, wherever you go. And when they teach you from the rules of engagement ´til the history or know your enemy the „Palestinians“ - so in your head we are another level from the Palestininas that underneath us.

VOICE OVER

Die Einsatzregeln für das Westjordanland und Gaza unterscheiden zwischen dem Umgang mit Israelis und Palästinensern. Sehe ich als Soldat einen Palästinenser, prüfe ich drei Dinge: „Mittel“, „Intention“ und „Fähigkeit“. Als „Mittel“ gelten ein Messer, ein großer Stein oder ein Molotow-Cocktail. „Intention“ bedeutet: Er nähert sich Soldaten oder der Abzäunung einer jüdischen Siedlung. Und „Fähigkeit“ heißt: Er hält ein Messer nicht 400 Meter von mir entfernt, sondern direkt neben mir. Wenn diese drei „Dinge“ zusammenkommen, darf ich ihn erschießen.

Steht aber ein jüdischer Siedler vor mir und zielt sogar mit seiner Waffe auf mich, gelten andere Regeln: Ich muss in Deckung gehen und warten bis er keine Munition mehr hat oder eine Ladehemmung. Dann soll ich ihn überwältigen, darf ihn dabei aber nicht töten.

Sehe ich also einen bewaffneten Palästinenser, habe ich ihn zu erschießen. Sehe ich einen bewaffneten Siedler, noch dazu einen, der auf mich zielt, gilt das Gegenteil.

Solche Einsatzregeln bringen sie dir in der israelischen Armee bei: Es gibt zwei Arten von Menschen:

Die einen darf man erschießen, die anderen niemals. Und das erzeugt dieses Schwarz-Weiß-Denken: Alle Palästinenser sind schlecht, alle Siedler, alle Israelis sind gut. Das führt dazu, dass unsere Soldaten

Palästinensern von Zeit zu Zeit wirklich schreckliche Dinge antun; sie wie Terroristen behandeln.

Die wichtigste Aufgabe für jeden israelischen Soldaten im Westjordanland lautet: „Präsenz zeigen“ und „Präsenz spüren lassen“. Die Palästinenser sollen wissen: Wir sind hier, wir sind Soldaten, wir kontrollieren alles.

Deshalb müssen wir stark sein, aggressiv - überall, wo wir auftreten. Und wenn sie dir das immer eintrichtern, glaubst du irgendwann wirklich, dass wir Israelis *über* den Palästinensern stehen.

MUSIK

Koelbl

1987 war ich dort, weil ich an meinem großen Projekt „Jüdische Portraits“ gearbeitet habe, wo ich jüdische Persönlichkeiten, die rechtzeitig Deutschland oder die deutschsprachigen Länder noch verlassen konnten, als Hitler an die Macht kam und somit entkommen sind - die hab ich auf der ganzen Welt besucht und hab sie portraitiert und hab Gespräche gemacht mit ihnen.

Und wie ich dort war, es war glaub´ ich Dezember, dann - Sternmagazin wusste, dass ich in Israel bin - und haben mich angerufen, ich möchte doch dort fotografieren, weil die Intifada ausgebrochen ist. Und dann hab ich die Intifada fotografiert. Also, hab ich den Aufstand wirklich miterlebt und ich war in den besetzten Gebieten, ich war in den Camps, ich war auf dem Grab von irgendwelchen Palästinensern, die gerade erschossen worden waren. Selber rennen musste ich, wenn Tränengas eingesetzt wurde. Und mich hat das sehr mitgenommen. Ich hab einen Jungen fotografiert, der bitterlich geweint hatte, wie er dann am Grab seines Vaters stand, ich habs fotografiert - aber, ich konnte hinterher gar nicht reden, so hat mich das mitgenommen. Und ich hab auch festgestellt hinterher, ich hab so Kollegen, die waren in dem gleichen Hotel, die haben das so was von cool genommen, die kamen gerade von einem anderen Krisengebiet und haben überlegt, wie sie das jetzt machen, und ich hab festgestellt, das ist nicht meins. Entweder muss ich mich verändern, dass mich das nicht mehr betrifft, dass ich nicht mehr Magenschmerzen habe, wenn ich das alles sehe, was passiert, oder ich muss es lassen. Und ich hab das gelassen, ich hab nie mehr etwas mit Krieg fotografiert. Das ist nicht das, was ich fotografieren wollte.

MUSIK

Nadav

We did an operation inside Nablus. And, we went into - there is a huge mall in Nablus - we were soldiers, they just finished the building. I think the army didn't allow them to put stores and it stood completely ready, but without stores. The light, the paint, everything was good but, just without stores. So, we went in one night, into that mall, and we hid inside that mall and we were dressed like Palestinian policemen with their uniforms. And, because we

knew there was a butcher shop right in front of that mall and, there was one of the leaders of the Dschihad, Islamic Dschihad in Nablus. And, he is going to be over there. There is lots of gunmen, walking with their guns over there. So, we were dressed as Palestinian policemen and we stood on a window ledge with silenced guns, so they won't hear us.

VOICE OVER

Wir hatten einen Einsatz in Nablus. Es gibt dort eine riesige Mall, ich glaube, die Armee hatte keine Genehmigung erteilt, Geschäfte einzurichten. Das Gebäude war also fertig stand aber komplett leer.

Als palästinensische Polizisten verkleidet, schlichen wir uns eines Nachts in das Gebäude und versteckten uns. Gegenüber der Mall war ein Fleischerladen. Wir wussten, dass einer der Anführer des islamischen Dschihad dorthin kommen würde. Viele bewaffnete Männer patrouillierten auf der Straße. Und wir, verkleidet als palästinensische Polizisten, lehnten uns gegen ein Fenstersims - die Waffen mit Schalldämpfern versehen.

SPRECHERIN

Nablus, zirka 50 Kilometer nördlich von Jerusalem, ist eine Stadt im Westjordanland, eine Stadt in den palästinensischen Autonomiegebieten.

Nadav

He came into the butcher shop, he stood behind the counter and - it was in the middle of the day! - I saw him without camera, it wasn't the thermal camera, no lens, not everything – And, we shot him and killed him and because the guns were silent and everything, it was a huuuuge riot around it. Because, nobody knew who shot. It was 2007. Because, it was the time when Hamas and Fatah was in a big fight, because there was the overthrowing in the Gaza Strip and everything was really crazy in the West Bank. Then, it started a fight between Hamas and Fatah people inside that street. And, we were like sitting over there and watching everybody is fighting. We were dressed as Palestinian policemen. And we didn't really saw the body, but we saw it happen, that was the only time, that we really saw what happens after we fired. And, it was crazy.

VOICE OVER

Er kam in den Fleischerladen, stand an der Kasse. Es war mitten am Tag, ich sah ihn ohne Wärmebildkamera, ohne Objektiv. Und wir erschossen ihn. Wegen unserer Schalldämpfer wusste niemand, woher die Schüsse kamen - es gab einen unglaublichen Tumult. Das war 2007 - die Zeit, als sich

Hamas und Fatah in Gaza bekämpften und im Westjordanland sowieso alles drunter und drüber ging. Es kam also sofort zum Streit zwischen Anhängern der beiden Parteien. Und wir saßen da und schauten zu, wie sich alle bekriegten. Verkleidet als palästinensische Polizisten. Den Toten sahen wir nicht, aber es war wirklich das einzige Mal, dass wir beobachten konnten, was nach unserem Schuss los war.

Koelbl

Ich habe ganz bewusst oft die Frage nach der Moral gestellt. Und zwar, einfach deshalb: Wir haben Gesetze, was eigentlich im Krieg sein darf oder nicht, und trotzdem passieren immer wieder Gräueltaten. In jedem Krieg sind Gräueltaten passiert. Und das ist die Frage, ist es erlaubt und wie weit geht jemand, wenn er nicht kontrolliert wird. D.h. welche Maßstäbe hat er für sich selbst -

Nadav

We have a saying in Hebrew to describe that. It is called: „Ruach ha-Mefaked“, „Ruach ha-Mefaked“- it is like the atmosphere of the commander, the spirit of the commander. When I was in that unit the commander changed twice. And one of them was a settler and he was ideological and he was right-wing and he was brutal. Wow. And he didn't need to say: „You can do this and that“. But you can just feel it from his action because, he did things that weren't allowed. Then after your unit commander does it - everybody can do it: One night he drove with his jeep in a village and they threw stones at him, so he opened the door and fired live ammunition at the kids that threw stones at him - and that is not allowed. But he did it and now everybody in the unit can do it. But it is not only that! That is the way he spoke. The way he gave - like quotes from the bible. He said and he told us: „This country is ours.“

And, one time when we were next to Nablus, we were banked on an operation, he said: „Okay, everybody stops. We are going to do an exercise. The whole unit.“

That exercise - we walked for a couple of kilometres and we climbed a mountain, the highest mountain in the West Bank that is looking at Nablus. And when we got to the top of the mountain the Chief Rabbi of the army was waiting for us up there, because he, our unit commander, asked him to be there. And they stand together and told us: „This is Nablus, the city of Our Fathers and in God willing one day we will conquer that city.“ - And it is weird, because our orders on the base, it was written on the wall is: „To defend the settlers inside the West Bank“. Nobody talks about conquering cities. They stood there - the Chief Rabbi and our unit commander, that was very ideological, and they told us, we are going to conquer that someday. We all looked at one another and said: „Okay.“ This is what they want us to do. So, we are not just doing arrests and stuff. When we arrest we need to be more aggressive, because one day we are going to conquer. They need to be in fear of us.“ So that's: Ruach ha-Mefaked. That is the spirit of the commander or something like that.

VOICE OVER

Im Hebräischen gibt es die Redewendung „Ruach ha-Mefaked“ – da geht es um die Stimmung, um den Geist, den der Kommandant schafft. Einer meiner Kommandeure war ein Siedler – ideologisch, rechtslastig und brutal. Er brauchte nicht zu sagen: „Dieses oder jenes ist erlaubt“. Er hat das durch sein Verhalten klar gemacht, denn er hat Dinge getan, die verboten waren. Wenn der Kommandeur einer Einheit etwas tut, darf es jeder andere auch.

Eines Nachts fuhr er mit seinem Jeep in ein Dorf, Kinder warfen dort Steine nach ihm. Darauf öffnete er die Tür und feuerte mit scharfer Munition auf sie. Das ist verboten. Aber er machte es trotzdem – und nicht nur das. Auch wie er zu uns sprach, wie er die Bibel zitierte. Er sagte: „Dieses Land gehört uns.“

Einmal waren wir in der Nähe von Nablus unterwegs. Er befahl uns anzuhalten, sagte: „Wir machen jetzt eine Übung - die ganze Einheit.“ Wir liefen ein paar Kilometer und bestiegen dann den höchsten Berg im Westjordanland, von dem aus wir Nablus überblicken konnten. Oben auf dem Berg erwartete uns der Oberrabbiner der Armee. Unser Kommandeur hatte ihn dorthin gebeten. Die beiden standen also dort zusammen und sagten: „Das ist Nablus, die Stadt unserer Väter, und so Gott will, eines Tages werden wir sie einnehmen.“ Das war unglaublich, denn unser Befehl war ganz eindeutig. Wir sollten die Siedler innerhalb des Westjordanlandes verteidigen. Es ging nicht um Eroberung. Wir sahen uns an und sagten: „Darum geht's also, nicht nur um die üblichen Verhaftungen. Wenn wir jemand verhaften, müssen wir aggressiver auftreten, denn eines Tages sollen wir die Stadt erobern. Sie müssen uns fürchten.“

Das also meint „Ruach ha-Mefaked“.

MUSIK

Koelbl

Und ich denke, dass es eben auch in Israel auch wichtig ist, dass es Menschen gibt, die über diese Dinge laut sprechen. Die Tendenz ist ja eher nach rechts gehend, also in Israel, und - Die Verschärfung des Zwiespalts zwischen

Palästinensern und Israelis wird immer größer, hab ich den Eindruck, und dass er dann einfach dasteht und die Dinge benennt.

SPRECHERIN

Nachdem Nadav Weiman 2008 seinen Militärdienst beendet hatte, versuchte er mehrere Jahre, seine Erlebnisse als Scharfschütze zu vergessen, seine Einsätze in den besetzten Gebieten zu verdrängen. Er bereiste die Welt, wurde ein passionierter Segler. Nach und nach gelang es ihm, seine Erfahrungen in der Armee aus einer neuen, anderen Perspektive zu sehen, und seine Entscheidungen und Überzeugungen zu hinterfragen.

Nadav

Only one time that we missed, that we shot and missed a person that was in the Gaza Strip in 2008. Just before the War in Gaza.

They brought us because we are a sniping team, we were very good. And, it was like a whole regiment that guarded us and walked us into the Gaza Strip. Just for me and my team would sit in a certain house and being snipers. It was a huge operation. Just for us to take one house and be snipers from there.

And we were there and, we saw these two guys with an RPG they about to fire a missile - an RPG missile on a tank.

They were very far away and there was strong wind, so the condition was hard and they shot at them and I just saw it - and they shot at them and they missed. And these two guys, these two palestines, escaped.

And, it was crazy. We got back to the base and, we were a disaster.

Suddenly, we weren't the good snipers, they didn't give us a medal.

Suddenly, everything was wrong. And, we were upset - not because there are two terrorists running free in the Gaza Strip. We were upset because we didn't do our job. We didn't manage to hit a target from that kind of meters.

We didn't think - okay, we killed the terrorist, okay, we didn't kill the terrorists. We didn't thought about that because, they tell you to kill terrorists, right. But we thought - we didn't do what we were supposed to do well. And that is: aiming good and hitting good. Do you understand?! It is like - you don't think about the person on the other side, that is hitting, getting the bullet and die. You are thinking: 'I didn't do my job good!' Really.

And, we went back to the base and we were all sad: 'Oh my god, how did this happen we need to go back to the firing range and train again'.

And, in the talking, you know, the conversation inside my team, I told my team: „Okay, it happens, everything is okay. It is not the end of the world, you know. There are two Palestinians that are now living, now inside in the Gaza Strip, they are living. That is not that bad at all.“ And my team was still so angry: „Nadav, how can you say that! That is not good!“

VOICE OVER

Nur ein einziges Mal verfehlten wir unser Ziel und trafen die Person nicht. Das war 2008 im Gazastreifen. Kurz vor dem Gaza-Krieg. Sie holten uns, denn wir waren ein sehr gutes Scharfschützen-Team. Ein ganzes Regiment brachte uns in den Gazastreifen. Sie waren nur zu unserem Schutz da - nur damit ich und mein Team in einem bestimmten Haus sitzen konnten. Ein riesiger Aufwand.

Und dann sahen wir diese zwei Typen, die dabei waren, eine Panzerfaust auf einen unserer Panzer abzufeuern. Sie waren sehr weit weg von uns, es wehte ein starker Wind - also keine einfachen Bedingungen. Ich sah wie meine Kameraden auf sie schossen, aber nicht trafen. Und die beiden Palästinenser konnten fliehen.

Als wir zur Basis zurückkamen, waren wir die Katastrophe. Plötzlich waren wir keinen guten Scharfschützen mehr, kriegten keine Medaille. Plötzlich war alles falsch. Aber auch wir waren verärgert – nicht wegen der zwei Terroristen, die jetzt frei in Gaza herumliefen, sondern weil wir unseren Job nicht gut gemacht hatten. Wir hatten unser Ziel verfehlt. Wir dachten nicht: 'Mal töten wir einen Terroristen, mal nicht.' Wir dachten: 'Wir haben unseren Befehl nicht ausgeführt: „zielen und treffen“'. Man denkt nicht an die Person auf der anderen Seite, die unsere Kugel abkriegt und stirbt. Du denkst: 'Ich habe meinen Job nicht gut gemacht.' - Als wir also zur Basis zurückkamen, waren wir traurig, fragten uns, wie das hatte passieren können und dass wir wieder trainieren müssen. Und ich sprach mit meinem Team. Sagte: „So was passiert. Das ist nicht das Ende der Welt. Da sind einfach zwei Palästinenser im Gaza-Streifen, die noch leben. Halb so schlimm.“

Aber mein Team war immer noch sehr wütend - „Nadav, wie kannst du sowas sagen!“

MUSIK, Atmo Ausstellungsaufbau

Koelbl

Beim ersten Gespräch hatte ich ihm Anonymität zugesichert, weil er zum ersten Mal in dieser Weise über seine Verwandlung gesprochen hat und über seine Erfahrungen gesprochen hat. Also wenn sie die Führung gemacht haben bei „Breaking the Silence“ - da war es eine offizielle Führung. Und weil es bei ihm

doch eine ganz andere Dimension noch hatte, hatte ich ihm eben diese Anonymität zugesichert und somit war ganz klar, dass ich ihn auch nicht fotografieren kann, wenn er anonym ist. Und jetzt ist es eben so, dass er auch einer der Sprecher ist dieser Gruppe und sozusagen seine Rolle in der Öffentlichkeit gefunden hat. Und er meinte jetzt auch, naja, jetzt waren wir auch in Australien, jetzt waren wir in anderen Ländern, jetzt steht er dazu auch öffentlich und jetzt kann ich ihn fotografieren.

Nadav

We talked three years ago. During those three years I continued working for „Breaking the Silence“, fighting against the Israeli occupation of the West Bank. So, in those three years I did a lot of political work. Talking with people in Israel and talking with people from abroad, telling them my experience in the army service, about the commands that I got about. The things that I did.

VOICE OVER

Seit wir vor drei Jahren zum ersten Mal miteinander sprachen, habe ich weiter für „Breaking the Silence“ gearbeitet und gegen die israelische Okkupation im Westjordanland gekämpft. Es gab viel politische Arbeit für mich. Ich berichtete im In- und Ausland von meinen Erfahrungen in der Armee, erzählte von meinen Einsätzen und den Dingen, die ich dabei tat.

MUSIK

Koelbl

(blättert) Ich habe Nadav eben in Jerusalem fotografiert, und wir haben uns im YMCA getroffen, es ist ein Hotel mit einem sehr schönen Garten herum und mit so Arkaden. Und ich hab ihn in den Arkaden fotografiert – und das ist z.B. ein Bild, wo man hinten den Ausgang von den Arkaden sieht. Und was ich nicht so gut finde, weil es den Blick von ihm ablenkt. Hier also z.B. ist so eine helle Stelle, die dann so ins Leere geht und man guckt dahin statt auf sein Gesicht. Das hab ich also ausgeschieden. *(blättert)* Und hier, das finde besser - da steht er auch in den Arkaden eigentlich nur, ich hab mich nur ein paar Zentimeter, vielleicht 10 cm verrutscht, und der Gang hinten ist weg, und ich hab ein bisschen näher geschnitten, und es ist ganz klar der Fokus auf seinem Gesicht und es irritiert nichts mehr, was irgendwie seitlich also sozusagen plötzlich hervorstechend ist. Hier - man sieht noch die Fenster, es ist alles sehr dezent, und das Hauptmerkmal ist eben sein Gesicht. *(Papier)*

SPRECHERIN

Mittlerweile ist Nadav Weiman Direktor der Bildungsabteilung von „Breaking the Silence“. Trifft er auf der Straße zufällig ehemalige Soldaten von seiner Einheit, wird er von ihnen beschimpft. Er sei ein Lügner, ein Verräter. Nur mit seinen

engsten Kameraden - mit denen er die Ausbildung absolvierte und zusammen im Einsatz war – nur mit denen sei er noch befreundet. Mit ihnen gehe er ab und zu ein Bier trinken. Und auch wenn sie politisch nicht seiner Meinung seien, sagt Nadav, akzeptierten sie seine Arbeit - denn sie wüssten, dass er nicht lüge.

Nadav

If in the beginning I was acting only on the emotion that something is wrong, I did something bad and I need everybody to know. Now, when I look at my army service I understand I did something wrong, we did something not okay - to occupy another people, the Palestinian people with force but I understand the logic behind it. I understand why in Israel we educate our kids to go to the army and to protect Israel. I am not angry with myself or angry with our society. I understand why people in Israel think we have to do it, to occupy the West Bank, to occupy the Palestinians. I understand why I need to talk about it. Why I need to tell people: „Listen - this is entering into houses, this is arresting people in the middle of the night, this is shooting at people from 500 meters.“ - I understand why people should know - because if people know, people understand what we are doing over there. They oppose it.

VOICE OVER

Am Anfang handelte ich aus dem bloßen Gefühl heraus, dass etwas falsch läuft, dass ich etwas Schlechtes getan habe, und ich wollte, dass alle davon erfahren. Wenn ich heute zurückblicke, verstehe ich, was falsch war. Ein anderes Volk, die Palästinenser, mit Gewalt zu unterdrücken, ist nicht in Ordnung. Aber ich verstehe die Logik dahinter. Ich verstehe, warum wir unsere Kinder dazu erziehen, zur Armee zu gehen und unser Land zu beschützen. Ich bin nicht wütend auf mich oder unsere Gesellschaft. Ich verstehe, warum Menschen in unserem Land denken, dass es nötig ist, das Westjordanland zu besetzen und die Palästinenser zu unterdrücken. Ich weiß aber auch, warum ich den Leuten sagen muss: „Wir brechen in Häuser ein, wir verhaften Menschen mitten in der Nacht, wir schießen auf Menschen aus 500 Metern Entfernung!“ Die Leute müssen das wissen, damit sie sich eine Meinung bilden und dagegen Stellung beziehen.

Atmo Telefonat

SPRECHERIN

Irgendwann, erzählt Nadav Weiman am Telefon, suchte er auch das Gespräch mit seiner Familie - vor allem mit seinem Vater, einem ehemaligen hochrangigen Offizier des Jom Kippur Krieges und des ersten Libanonkrieges, sowie mit seinen Brüdern, damals noch aktive Soldaten in Eliteeinheiten - der älteste sogar als hochrangiger Offizier in Israels wichtigster Spezialeinheit.

Atmo Telefonat

SPRECHERIN

Obgleich die Verbindung mit Nadav immer wieder zusammenbricht, wird doch verständlich, wie schwierig es für ihn war, diese Gespräche zu führen. Denn - wie für die meisten Israelis – war er auch für die eigene Familie zum Verräter geworden. Sie seien eben der offiziellen Propaganda aufgesessen, meint Nadav, und glaubten, dass „Breaking the Silence“ den Staat Israel ablehne und sich mit seinen Feinden verbünde. Viel Zeit und guten Willen habe es gebraucht, um einander besser zu verstehen.

MUSIK

Nadav

HK: When did you start to think, maybe I am not on the right track?

NW: I think it was like the second or third operation after I finished training. It was in Dschenin. And, we did a „Straw Widow Operation“: When you go inside the Palestinians families house and, you just lock all the family inside in one room and you use one of the windows as a „sniping post“.

VOICE OVER

HK: Wann fingen Sie an sich zu fragen, ob das, was Sie tun, richtig ist?

NW: Es war, glaub´ ich, beim zweiten oder dritten Einsatz nach meiner Ausbildung, in Dschenin bei einem sogenannten „Strohwitwen-Einsatz“: Da bricht man in das Haus einer palästinensischen Familie ein, sperrt alle Familienmitglieder in einen Raum und nutzt eines der Fenster als Scharfschützenposten.

SPRECHERIN

Die arabische Familie müsse dabei völlig unschuldig und unverdächtig sein. Das werde vorher vom Geheimdienst genau geprüft.

Nadav

If somebody in that family is linked to terror, so they say: „No, you can't go in, because maybe it will be a dangerous firefight“. But if everybody in the family are innocent, then they say: „Okay.“ - Because, they won't do any problems. So you have to be innocent to get us inside your house.

VOICE OVER

Wenn irgend ein Familienmitglied Verbindungen zum Terrorismus hat, sagen sie: „Geht da nicht rein, es könnte gefährlich werden!“ Sind aber alle unschuldig, sagen sie: „Okay“. Denn dann wird die Familie keine Probleme machen. Du musst also unschuldig sein, damit wir bei dir eindringen.

SPRECHERIN

Meistens wird die Familie ins Bad eingesperrt, denn dort es gibt keine Fenster und sie können keinen Alarm schlagen.

Nadav

And we take all their cellphones and one of my teammates need to sit the entire night pointing his gun at them, so they won't move. And now the house is ours and we can put the snipers in which window we chose. So, we did that and when we got into the house we were so good, that when we brought at dawn everything, the family was still sleeping. And, I had to wake one of the kids in his bed you know with gunpoint; when I have camouflage on my face and everything. And, when I did that and this frightened boy woke up and was seeing me, standing with the gun above him, taking him out of his bed I said to myself: „Something here is wrong!“ I saw this image of what I am doing in a different part in my people's history. And, now, I am on the wrong side.

VOICE OVER

Wir nehmen ihnen die Handys ab. Einer von uns sitzt die ganze Nacht über bei ihnen, mit dem Gewehr im Anschlag. Jetzt gehört das Haus uns, und wir bringen uns in Stellung.

Das also machten wir, und wir machten es so gut, dass die Familie nicht einmal aufwachte, als wir in das Haus eindrangen. Ich musste also eines

der Kinder in seinem Bett aufwecken, mit angelegtem Gewehr, Tarnfarbe im Gesicht - die ganze Nummer. Als der Junge mich dann völlig verängstigt anstarrte, als ich so über ihm stand, die Waffe auf ihn gerichtet, und ihn aus dem Bett holte, dachte ich: 'Hier stimmt was nicht. Das gab's schon mal in der Geschichte meines Volkes. Nur diesmal bin ich auf der falschen Seite.'

SPRECHERIN

Nadav Weiman versuchte vergebens, diesen Einsatz zu vergessen. Als er wieder in Nablus eingesetzt wurde, kam die Erinnerung an jene Nacht hoch und ließ ihn nicht mehr los:

Nadav

And then, every operation we did, I said a comment about to my officer: „Maybe we are not supposed to do that, we are not supposed to do that“. Slowly and gradually, I had more confidence in *me* - in what I am thinking and feeling. But it was - to fully understand what you are doing and fully think independently thinking, not like the army teaches you how to think, it takes a long time. It really takes a long time.

VOICE OVER

Von da an kommentierte ich jeden Einsatz, sagte zu meinem Offizier: „Vielleicht sollten wir das nicht tun. - Wir sollten das nicht tun.“ Langsam und stetig bin ich mir dann sicherer geworden in dem, was *ich* dachte und fühlte. Aber bis du wirklich verstehst, was du da tust, bis du wirklich unabhängig denken lernst, also anders, als sie es dir bei der Armee beibringen, das dauert wirklich lange.

MUSIK

SPRECHERIN

2016 ist Nadav Weiman Vater geworden, 2016 ist auch das Jahr, in dem er auf offener Straße zusammengeschlagen wurde, das Jahr, in dem man seine Daten auf Facebook postete, und in dem ihn nachts Drohanrufe erreichten – man werde seine Frau und sein Baby umbringen, man werde sein Haus anzuzünden. Konkrete Anschläge, sagt Nadav, habe es bisher allerdings nicht gegeben, nur auf die Büros der Organisation. Für ihn sind die Drohungen und Anschläge ein Indiz für die zunehmende allgemeine Verrohung der Gesellschaft.

Nadav

HK: Do you think because all the young Israelis now are in the army. They have seen brutal things, they do brutal things. From your point of view: Does it destroy their society in Israel?

NW: Yes. Totally yes. Because in Israel I work as a school teacher, I teach history and Hebrew literature and, I work with underprivileged kids in a boarding school. And I can tell for a fact that the occupation and the army and everything that goes with it, makes our society violent, very, very violent and very intolerant and very racist. Because, when they teach you from a young age that Arabs are terrorists, Arabs are dangerous, Palestinians there are our biggest enemy, all the Arabs want to kill us - so, they turn the kids in Israel before – even before – they join the army (*Handy klingelt*) to be racist. (*Handy klingelt, wird abgestellt*)

So everybody is racist. Because everybody thinks: „Ok, I am better than them. Because we are a western country and they are from the Arab world. All Egyptians, Jordanians, Syrians, Lebanese, Palestinians there are Arabs and we are Europeans.“

HK: We are better? – NW: Of course, we are better.

VOICE OVER

HK: Alle jungen Israelis gehen heute zur Armee. Sie sehen brutale Dinge, sie tun brutale Dinge. Was meinen Sie, zerstört das die israelische Gesellschaft?

NW: Ja. Auf jeden Fall. Ich arbeite in Israel als Lehrer für Geschichte und Hebräische Literatur und unterrichte Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Ich kann sehen, wie die besetzten Gebiete und die Armee und alles, was damit zusammenhängt die Gesellschaft sehr, sehr gewalttätig macht, sehr intolerant, sehr rassistisch. Denn wenn sie dir schon in der Kindheit beibringen, dass Araber Terroristen und Palästinenser unsere größten Feinde sind, und dass uns alle Araber töten wollen, dann wird jeder Jugendliche, noch bevor er zur Armee geht, zum Rassist. - Jeder ist also Rassist und glaubt, dass er besser ist als sie.

Denn: *Wir* sind ein westliches Land, und *sie* gehören zur arabischen Welt. Alle Ägypter, Jordanier, Syrer, Libanesen, Palästinenser sind Araber, und wir sind Europäer. HK: Wir sind besser? – NW: Natürlich.

Atmo Straße**Nadav**

HK: Do you regret something you have done when you were in the army?

NW: Ahem. - - Now when I think about entering into houses in the middle of the night - HK: - waking up the little children – *(laute Sirenen im Hintergrund)* NW: *It is an exercise - you hear it?!* In Israel we have like two times a year these exercises. Everybody would be afraid, they hear the sirens and they have to be afraid of it...

SPRECHERIN

Ob er etwas bereue? - In Jerusalem, wo dieses Interview stattfindet, heulen bei dieser Frage die Sirenen auf. Eine Übung, erklärt Nadav, zwei Mal im Jahr fände sie statt, die Bevölkerung solle in Alarmbereitschaft gesetzt werden. Aber man habe sich längst daran gewöhnt.

Nadav

So I - really regret that - entering into houses. But when I did it I was sure I was helping the security of Israel. I was asure that - using their homes as a sniping position - it is something good for Israel. I didn't think about the families. About entering their most intimate place. And, I regret that now but *(weggesprochen: I don't think - it doesn't really matter that I regret it).*

HK: You know - On your personal behaviour, you know, personal und moral behaviour, did it leave some marks, did it change you?

NW: Yes. Of course. I became a very, very tolerant person because of what I did in the army. Very open-minded person, because I think to myself: For three years you hated a lot of people. For three years when you just wake up in the morning, 'til you went to sleep at night, you trained and you tried to find new opportunities to kill people. So, now I am saying to myself every day: All the human beings are equal. We are all okay. And if I see someone that is different from me doesn't mean he is my enemy or that I should hate them. Doesn't matter if the politicians say it on TV or if its written in the newspaper, I need to find out by myself what problems do I have with this or that person. And, I try to be as tolerant as I could be to different cultures, different languages or different customs. Because, I was so closed and angry when I was a soldier for three long years.

So for me - it is weird and it is crazy. From time to time when I drive with my car in Tel Aviv or I visit friends or I look at houses you know when you driving or when I am sitting on a bus and am driving to work - I look at houses and I look at like poaches or windows, window ledges, and I think - in my head I am thinking, that is a good place to put snipers: Because it is a big window, it's a bit shady, and you can see the street from that angle and it is automatic, I don't wake up in the morning and say okay, let's find sniper spots in Tel Aviv. But it happens to my like automatic. And, every time it happens, like I shack my head and say: no, no, no. You don't need to find sniping posts anymore.

VOICE OVER

Was ich wirklich bereue, ist, dass ich in Häuser eingebrochen bin. Aber als ich es tat, war ich mir sicher, dass ich damit der Sicherheit von Israel diene. Ich dachte nicht an die Familien, und dass ich in ihre Privatsphäre eingedrungen bin. Heute bereue ich das - aber das ist eigentlich unwichtig.

HK: In Ihrem persönlichen und moralischen Verhalten - hat der Militärdienst Sie verändert?

NW: Ja. Natürlich. Ich wurde zu einem sehr, sehr toleranten, sehr offenen Menschen. Denn: Drei Jahre lang habe ich viele Menschen gehasst. Drei Jahre lang musste ich von früh bis spät ständig nach Gelegenheiten suchen, Menschen umzubringen. Nun sage ich mir jeden Tag: Alle Menschen sind gleich. Und wenn jemand anders ist als ich, heißt das nicht, dass er mein Feind ist oder dass ich ihn hassen muss – auch wenn es die Politiker sagen oder die Zeitungen schreiben. Ich muss es selbst herausfinden, warum ich mit jemandem nicht klar komme. Und ich versuche gegenüber anderen Kulturen, Sprachen, Traditionen so tolerant wie möglich zu sein - eben weil ich so verblendet und unversöhnlich war. Drei lange Jahre.

MUSIK

ABSAGE:

Mit den Augen eines Scharfschützen.

Die Geschichte des ehemaligen israelischen Elitesoldaten Nadav Weiman

Ein Feature von Herlinde Koelbl und Heike Tauch

Es sprachen: Sigrid Burkholder und Martin Bross

Ton und Technik: Ernst Hartmann und Angelika Brochhaus

Regie: Heike Tauch

Nadav

I was a part of it, I did it. Now I am supposed to fight it, because more than other people in the world - I know how much bad it is. Because I did it. I was there. I did it, I was a part of it. So I have a moral obligation to fight the occupation. I have to fight it. I used to be a soldier, they taught me how to fight and now I am fighting. This is my war now, against the occupation. I have no other chance. I can't do anything else.

VOICE OVER

Ich war Teil des Ganzen, ich habe mitgemacht. Jetzt muss ich dagegen kämpfen, denn mehr als andere Menschen auf dieser Welt weiß ich, wie übel das ist. Eben weil ich dabei war. Weil ich es getan habe. Also habe ich die moralische Verpflichtung, gegen die Besatzung zu kämpfen. Ich war ein

Soldat, sie brachten mir bei zu kämpfen, und nun kämpfe ich. Dies ist jetzt mein Krieg. Ich habe keine andere Wahl.

Ich kann nicht anders.

ABSAGE (weiter)

Redaktion: Wolfgang Schiller

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2017.